

Der Nutzungsdruck auf die Landschaft ist enorm – besonders im Kanton Aargau. Die kantonalen Fachstellen haben inzwischen die Fachgrundlage für den Aufbau einer funktionierenden Ökologischen Infrastruktur im Aargau erarbeitet. Nun gilt es, die richtigen Massnahmen am richtigen Ort zu ergreifen – gemeinsam mit Gemeinden, Naturschutzorganisationen und Privaten.

Text: Alex Stirnemann, Projektleiter Ökologische Infrastruktur Aargau, Abteilung Landschaft und Gewässer

FOTO BirdLife Schweiz

Landschaft im Aargau.

Fachgrundlage für die Ökologische Infrastruktur ist erarbeitet

Vernetzung ist im Naturschutz eine der wichtigsten Voraussetzungen, um selten gewordene Populationen nachhaltig zu stärken. Dies gelingt jedoch nur, wenn die Knotenpunkte dieses Netzwerkes genügend stark und stabile Populationen vorhanden sind. Ziel der Ökologischen Infrastruktur ist es deshalb, das gesamte Netzwerk, bestehend aus Kern- und Vernetzungsgebieten, zu stärken und am richtigen Ort zu ergänzen. Dabei sollen nebst typischen Lebensräumen im Offenland auch Siedlungsgebiete und Waldareale miteinbezogen werden.

Die Kantone sind gefordert

Die Kantone sind vom Bund aufgefordert, in einem kantonalen Gesamtkonzept den Handlungsbedarf betreffend Schutz, Pflege, Aufwertung, Neuschaffung und Vernetzung von schutzwürdigen Lebensräumen aufzuzeigen. Ausserdem sollen darin auch entsprechende Schwerpunkte für die Umsetzung von Massnahmen definiert werden.

Der Kanton Aargau hat bereits in den Jahren 2016–2017 ein Konzept für eine Ökologische Infrastruktur im Perimeter des Jurapark Aargau entwickelt. Seither ist die Umsetzung ent-

sprechender Massnahmen im Gange. Der Kanton Aargau erarbeitete ausserdem gemeinsam mit den Mittellandkantonen Bern und Zürich das methodische Vorgehen für ein kantonales Gesamtkonzept, auch Fachgrundlage zur Ökologischen Infrastruktur genannt. In diesen beiden Projekten konnte der Kanton bereits wertvolle Erfahrungen für die Erarbeitung einer solchen Fachgrundlage im Aargau sammeln.

Fachgrundlage Ökologische Infrastruktur

Bestandteil der Fachgrundlage Ökologische Infrastruktur Aargau sind a) eine Auswertung des heutigen Zustandes (Ist-Zustand) der natürlichen und naturnahen Flächen im Kanton, b) eine naturschutzfachlich hergeleitete Analyse des Flächenbedarfs in einzelnen Regionen sowie c) eine Schwerpunktraum-Karte als Richtschnur für die kantonale Prioritätensetzung. Diese Grundlagen werden voraussichtlich ab 2021 in Form der überarbeiteten Landschaftsentwicklungsplanungen veröffentlicht und fliessen in das geplante Mehrjahresprogramm «Natur 2030» der Abteilung Landschaft und Gewässer ein.

Welche Flächen haben wir?

Für die Herleitung des Ist-Zustandes wurden sämtliche nationalen, kantonalen und kommunalen Naturschutzgebiete als Kerngebiete ausgewiesen. Zusätzlich wurden Gebiete mit aktuellem Vorkommen sensibler Arten berücksichtigt. Auch Waldstücke, für die ein langfristiger Vertrag mit den Eigentümern besteht, wurden als Kerngebiete ausgewiesen; sie funktionieren als zentrale Knotenpunkte im Ökosystem Wald.

Vernetzungsgebiete wurden im Offenland zu einem Grossteil durch Biodiversitätsförderflächen im Landwirtschaftsgebiet, durch hochwertige Verkehrsleitflächen, Uferschutzstreifen und kleinere naturnahe Flächen und Objekte ausgewiesen. Sie sind wichtige Trittsteine zwischen den Kerngebieten.

Nach diesen Berechnungen beträgt der Anteil Kerngebiete an unserer Kantonsfläche aktuell 11 Prozent. Darin berücksichtigt sind sowohl Flächen im Offenland und Siedlungsgebiet als auch Flächen entlang von Gewässern und im Wald. Weitere sechs Prozent zeichnen sich als Vernetzungsgebiete aus.

Was wäre für die Erhaltung nötig?

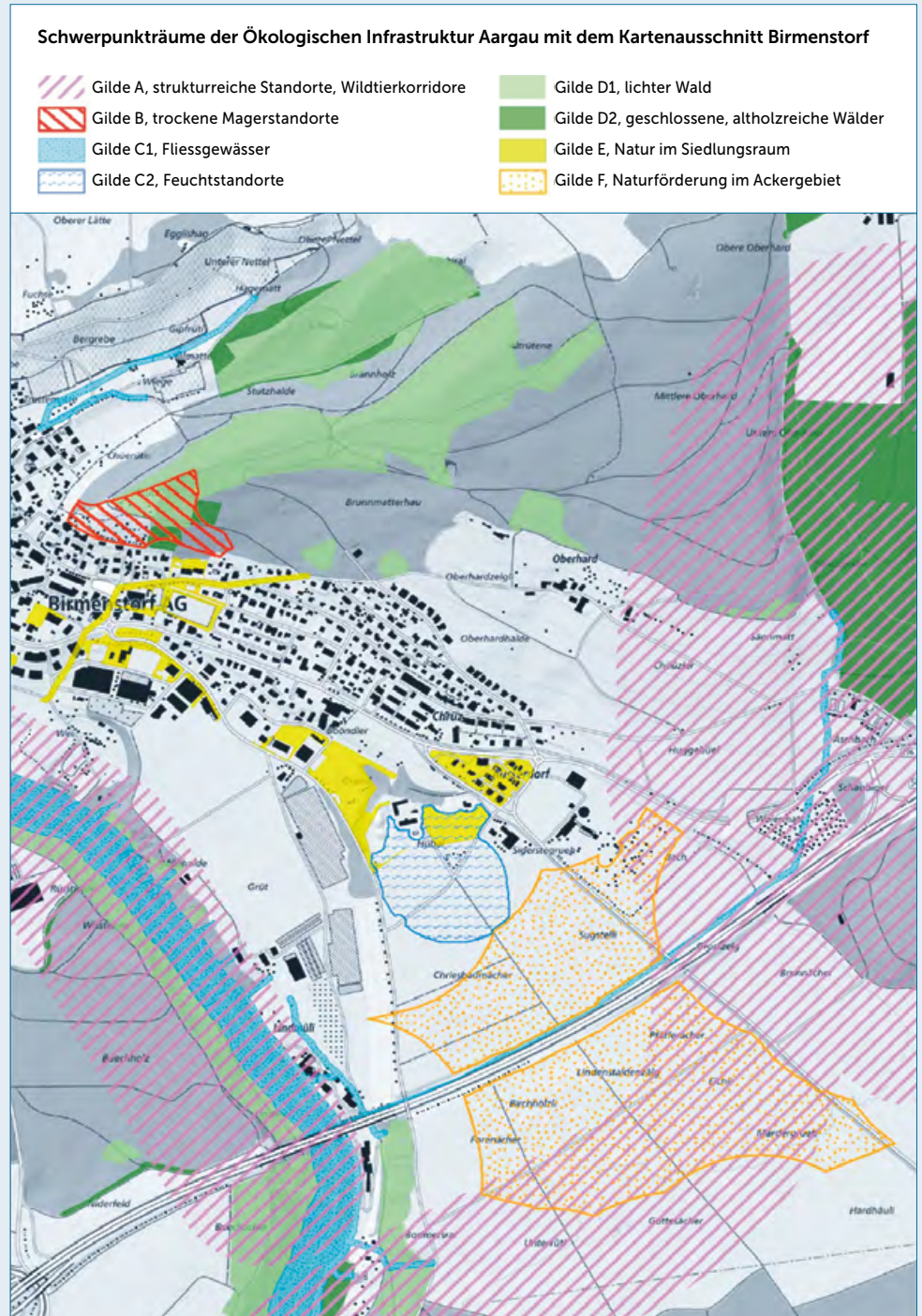
Heute ist rund jeder zehnte Quadratmeter im Aargau als Naturschutzfläche oder mittels eines langfristigen Vertrages zugunsten der Natur gesichert.

Qualität der Naturschutzgebiete ist entscheidend

In Anbetracht der vielen gefährdeten Arten und der rückläufigen Entwicklung bei seltenen, spezialisierten Arten reicht das jedoch nicht aus.

Denn neben der Grösse sind auch die Qualität der Naturschutzgebiete sowie die Vernetzung mit dem nächsten ähnlichen Biotop entscheidend.

Basierend auf der minimal erforderlichen Habitatgrösse und den Ausbrei-



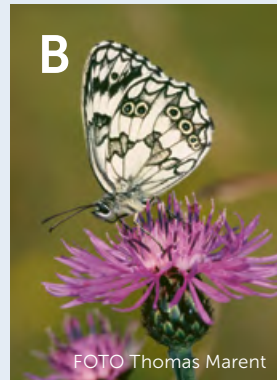
Kartenausschnitt (Birnenstorf) der Schwerpunktraumkarte der Ökologischen Infrastruktur Aargau.

tungsdistanzen unterschiedlicher Arten wurden deshalb die Bedarfszahlen des Aargaus errechnet. Sie zeigen, dass im Aargau auf rund 18 Prozent der Kantonsfläche hochwertige Kerngebiete nötig sind. Ergänzend dazu bedarf es

insgesamt 11 Prozent naturnaher Flächen als Vernetzungsgebiete, um über eine Ökologische Infrastruktur zu verfügen, welche die Funktionalität eines Netzwerkes gewährleistet.



Zauneidechse.



Schachbrettfalter.



Eisvogel.



Gelbbauchunke.

Wie differenzieren wir die erforderlichen Flächen und Qualitäten?

Die Unterscheidung in Kern- und Vernetzungsgebiete ist wesentlich flexibler zu verstehen, als es auf den ersten Blick scheinen mag. So kann beispielsweise ein Naturschutzgebiet, das hauptsächlich der Förderung von Amphibien dient, für andere Artengruppen gleichzeitig ein Vernetzungselement darstellen. Die Analyse zum Ist-Zustand und die Herleitung des Flächenbedarfs wurden deshalb für acht unterschiedliche Gilden und ihre typischen Lebensräume erstellt.

Eine Gilde ist ein Verbund von Arten mit ähnlichen Lebensraum- und Mobilitätsansprüchen. Diese sind im Folgenden kurz skizziert, werden aber in den kommenden Milanausgaben noch genauer und anhand konkreter Beispiele vorgestellt.

A) Strukturgebundene mobile Arten

Gilde A umfasst verhältnismässig mobile Arten, deren Vorkommen und Ausbreitung weniger an einen spezifischen Lebensraum als an ein Mindestmass an Strukturelementen gebunden ist. Da sich diese Arten relativ weitläufig bewegen, ist es wichtig, dass die Landschaft durchlässig ist und nebst vielfältigen Strukturen auch Lebensraumkomplexe aufweist.

B) An trockene und nährstoffarme Standorte gebundene Arten

Diese Gilde umfasst eher lebensraumgebundene Arten mit geringer bis mittlerer Mobilität.

Von Bedeutung sind artenreiche Magerwiesen und -weiden inklusive angrenzender Trockenstandorte im lichten Waldbereich – also das ganze Spektrum von Mesobrometen und artenreichen Fromentalwiesen über trockene Felsköpfe bis zu lichten Pfeifengras- und Orchideen-Föhrenwäldern entlang von Magerwiesen. Zudem können auch Abbauareale (zum Teil als Inselstandorte) und Ruderalflächen sowie artenreiche Verkehrsbegleitflächen als Standorte dienen.

C1) An Fließgewässer gebundene Arten

Arten der Gilde C1 sind vorwiegend an Fließgewässer und Auenlebensräume gebunden. Es handelt sich eher um lebensraumgebundene Arten mit geringer bis mittlerer Mobilität. Das Spektrum reicht von auentypischen Arten der grossen Mittellandflüsse bis hin zu Arten kleinerer Wiesenbäche und Quellräume.

C2) An Feuchtgebiete und Moore gebundene Arten (inklusive Stillgewässer und Ufer)

Flach- und Hochmoore sowie Feuchtwiesen und kleine Stillgewässer dienen Arten der Gilde C2 als Hauptlebensräume. Es handelt sich um eher lebensraumgebundene Arten mit geringer bis mittlerer Mobilität.

D1) An den Wald gebundene Arten (geschlossene, altholzreiche Waldflächen)

Arten der Gilde D1 sind vor allem an geschlossene, altholzreiche Waldflächen gebunden. Hier sind grossflächige, alte Buchenwaldbestände besonders wertvoll. Auch Naturwaldreservate mit Altholzinseln und einzelnen Biotopbäumen gehören zu den Lebensräumen dieser Gilde. Es handelt sich um eher lebensraumgebundene Arten mit geringer bis mittlerer Mobilität.

D2) Lichter Wald und Sonderstandorte im Wald

Arten der Gilde D2 bevorzugen typischerweise offene und halboffene Waldflächen. Sie benötigen generell strukturreiche Wälder sowie Sonderstandorte wie etwa Felsköpfe und Schuttfuren, aber auch Moorflächen, Feuchtstellen oder Blößen im Wald.

E) Für den Siedlungsraum typische Arten

Gilde E deckt Arten ab, welche typischerweise im Siedlungsraum zu finden sind oder dort ihren Verbreitungsschwerpunkt haben.



Schwarzspecht.



Grosser Fuchs.



Igel.



Feldhase.

F) Ackerarten

Gilde F beschreibt Arten, welche typischerweise im offenen Ackergebiet zu finden sind oder dort ihren Verbreitungsschwerpunkt haben.

Wie gehen wir vor?

Der Kanton Aargau bietet eine breite Palette unterschiedlicher Naturräume. Südtäler stärken die Ökologische Infrastruktur anders als beispielsweise hügelige Gebiete des Jura. Deswegen wurden die Bedarfszahlen der Ökologischen Infrastruktur regionenspezifisch angepasst. Zusätzliche artenreiche Wiesen und Weiden sollen zum Beispiel in Gebieten am Jurasüdfuss besonders gefördert werden, während Tal-schaften – bedingt durch ihre Nähe zu grösseren Gewässern – bessere Voraussetzungen bieten, Feuchtlebensräume oder die Ackerbegleitflora und -fauna zu stärken und zu vernetzen.

Pro Gilde hat der Kanton Schwerpunkträume ausgeschieden, um die Umsetzungsmassnahmen geografisch zu priorisieren und so den grösstmöglichen Nutzen für die Biodiversität zu erzielen. Dazu wurden Kern- und Vernetzungsgebiete, Vorkommen gefährdeter Arten, Ausbreitungsradien der jeweiligen Gilden in Kombination mit Potenzialmodellierungen und eine umfassende Durchlässigkeitsanalyse der Landschaft herangezogen. Die Grösse der Schwerpunkträume ist so gewählt, dass die Gebiete klare Interessengebiete des Naturschutzes in der Landschaft aufzeigen und dennoch genügend Flexibilität für die Umsetzung von Massnahmen bieten.

Die Umsetzung der Ökologischen Infrastruktur Aargau ist eine Verbundsaufgabe zwischen Aufgabenbereichen innerhalb der kantonalen Verwaltung, mit Gemeinden und Regionen, aber auch mit Organisationen und Privaten. Dabei setzen die kantonalen Fachstellen unter anderem auf die wertvolle Zusammenarbeit mit BirdLife Aargau. Ziel wird es sein, in einem nächsten Schritt die richtigen Massnahmen am richtigen Ort zu ergreifen, um eine funktionierende

Ökologische Infrastruktur im Aargau aufzubauen. Dazu gehört nicht nur, Trittsteine zu fördern und Naturschutzflächen neu zu schaffen, sondern zwingend auch bestehende Gebiete und Vernetzungsflächen aufzuwerten. ■

Verwendete Literatur:

A) Beantwortung zu Interpellation (19.280) Dr. Lukas Pfisterer, FDP, Aarau, vom 17. September 2019 betreffend Qualität und Flächenbedarf des Projektes Ökologische Infrastruktur und betreffend Schutzgebietsflächen zur Förderung der Biodiversität

Weitere Literatur zu diesem Thema:

Guntern J., Lachat T., Pauli D., Fischer M. (2013): Flächenbedarf für die Erhaltung der Biodiversität und der Ökosystemleistungen in der Schweiz. Forum Biodiversität Schweiz der Akademie der Naturwissenschaften SCNAT, Bern.

Walter T. et al. (2012): Operationalisierung der Umweltziele Landwirtschaft; Bereich Ziel- und Leitarten, Lebensräume (OPAL). Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz Tänikon (ART), Ettenhausen.

INSERAT

www.vogelpraeparation.ch

Tierpräparation

Ruedi und Erna Wüst-Graf

Christoph-Schnyderstr. 10

6210 Sursee

Telefon 041 921 62 42

Naturgetreue Präparation aller
Vogel- und Kleinsäugerarten.
Restauration von zoologischen
Schulsammlungen

